



LAND BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum  
Wünsdorfer Platz 4-5 | D-15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

**Brandenburgisches Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologisches Landesmuseum**  
Abteilung Denkmalpflege

Wünsdorfer Platz 4-5 D-15806 Zossen  
(Ortsteil Wünsdorf)

Dezernat Inventarisierung Bearbeiterin: Ulrike  
Schwarz

Telefon:

Telefax:

E-Mail: [ulrike.schwarz@bldam-brandenburg.de](mailto:ulrike.schwarz@bldam-brandenburg.de)

Wünsdorf, den 18. Juli 2011

## Beurteilung des Denkmals

(13 Seiten)

**Bezeichnung:** SINGER-Nähmaschinenfabrik AG, später Nähmaschinenwerk Wittenberge (VERITAS), bestehend aus Hauptgebäude mit Uhren- und Wasserturm sowie Hochregaliager (Gebäudenummer 13,14,23a, 23b, 26, 27,46,47, V), unterirdischem Verbindungsgang, Produktionsgebäude (6,7), Lackiergebäude (8), Biologischem Tropfkörper (41), Krafthaus mit zwei Schornsteinen (2, S), Versandgebäude (4), Betriebswerkstatt (11), Eilaufwerk mit Werkstatt (15), Verwaltungsgebäude mit Putzereigebäude (3a, 3b, 24, heute Oberstufenzentrum), Garage (17), Resten des Gewächshauses (37), Mehrzweckgebäude (12), Werkhalle (51), Pfortnerhaus Tor 2 (58), Halle IV/Galvanik (113), Schaukastenanlage (A), Brunnen (B), Einfriedung und Pflasterung der Freiflächen sowie Kaimauer (vgl. Lageplan),  
Bad Wilsnacker Straße 48,  
19322 Wittenberge,  
Landkreis Prignitz

## Beschreibung des Denkmals und Benennung des Schutzzumfangs:

Die Bad Wilsnacker Straße führt vom historischen Stadtkern Wittenberges in östliche Richtung aus der Stadt. Entlang der Bad Wilsnacker Straße siedelte sich auf dem Areal in Elbnähe als erster Industriebetrieb 1823 die Ölmühle an, der mit Fertigstellung des Elbhafens 1835 die Ansiedlung weiterer Industriebetriebe folgte. Ab 1903 entstand östlich der Ölmühle die Singer-Nähmaschinenfabrik, die 1904 als Zweigwerk der amerikanischen Singer- Werke in Betrieb genommen wurde.

### Geschichtliche Entwicklung

Isaac Merrit Singer (1811-75), ein Nachfahre deutscher Einwanderer, schlug sich in seinen frühen Jahren als Schauspieler und Mechaniker durchs Leben, Er entwickelte u.a. eine Maschine zum Schneiden von Holz und Metall, die er 1849 patentieren ließ. 1850 trat er eine Stelle in der Maschinenwerkstatt Orson C. Phelps in Boston an, die auch eine Lizenz des Herstellers Lerrow & Blodgett zum Herstellen von Nähmaschinen hatte, die allerdings sehr anfällig waren. Singer ersann Verbesserungen an der ursprünglich von Elias Howe

entwickelten Nähmaschine und ließ seine Maschine 1851 patentieren. Im gleichen Jahr gründete er gemeinsam mit George Zieber, Orson C. Phelps und dem Anwalt Edward Clark in Boston eine eigene Firma, die „I. M. Singer & Company“. 1853 übersiedelte die Firma nach New York City und errichtete eine Produktionsanlage, nun unter dem Firmennamen „Singer Manufacturing Company“. Zunächst wurden Handnähmaschinen hergestellt, später auch fußangetriebene Nähmaschinen. Nachdem Singer zum Teilefertigungs- System übergegangen war, das die Serienproduktion erlaubte, entwickelte sich das Unternehmen innerhalb weniger Jahre zum führenden Nähmaschinenhersteller in den USA. Ein neues Stammwerk wurde 1873 in Elizabethport (USA) gebaut. Schon früh kam es zu Firmengründungen auch außerhalb der USA wie 1867 in Glasgow/Schottland (1882 verlegt nach Kilbowie, das spätere Clydebank), 1902 in Podolsk/Russland, 1904 in St. Petersburg/Russland und 1904 in St. Johns/Kanada. In verhältnismäßig kurzer Zeit avancierte die Singer Manufacturing Company zum führenden Nähmaschinenproduzenten weltweit. Für die Gründung der Singer-Nähmaschinenfabrik in Wittenberge spielte der Hamburger Großkaufmann Georg Neidlinger eine Schlüsselrolle. Nach mehrjährigen Aufenthalten in Amerika hatte er umfangreiche Kenntnisse in der Nähmaschinenherstellung erworben, so war er von 1857-60 bei der Singer Manufacturing Company in New York City angestellt. Zurückgekehrt nach Hamburg, gründete er die „Singer-Generalvertretung Georg Neidlinger“ mit Verkaufsräumen und Werkstatt. Seine Hamburger Verkaufsgesellschaft konnte er 1895 in die „Singer-Nähmaschinen A.G.“ umwandeln lassen, die importierte Singer-Nähmaschinenteile in Hamburg zusammenbaute und vertrieb. Die Stadt Wittenberge hatte im Bemühen, neben der Ölmühle, der Tuchfabrik und den Königlichen Eisenbahnwerkstätten weitere Industriebetriebe in Wittenberge anzusiedeln, das Gelände östlich der Stadt, im Mündungsgebiet der Stepenitz, zum Verkauf angeboten. Das Areal bot eine gute Anbindung an den Elbhafen und an das Schienennetz. Anfang 1902 trat Neidlinger mit der Stadt Wittenberge in Verhandlungen, um die Grundlagen für den Neubau eines Nähmaschinenwerks zu schaffen. Im Oktober 1902 beschloss der Wittenberger Magistrat, 4,67 ha Gelände zwischen Bahn und Stepenitz der Firma „Singer & Co., Nähmaschinen Aktiengesellschaft Hamburg“ zu verkaufen, die aber auch gleichzeitig das Recht erhielt, das Terrain dem Singer-Stammunternehmen in den USA weiterzuverkaufen. Mit dem Erwerb des Areals war der Grundstein für die Errichtung des Nähmaschinenwerks als Zweigfabrik Nr. 9 gelegt. Maßgeblichen Anteil an der Gründung des Werks in Wittenberge hatten neben Neidlinger die Wittenberger Georg Krause (Sohn des Stadtrats Louis Krause) und Bürgermeister Paul Nedwig.

Weitere Geländezukäufe folgten 1903 und noch mehrmals in späteren Jahren, so dass 1988 die Gesamtfläche 31,56 ha betrug. 66.516 qm waren davon bebaute Grundfläche, 212.342 qm Park- und Grünanlagen sowie Sportflächen und Spielplätze.

Den ersten, 1903/04 entstandenen Gebäuden folgten bald weitere Bauten auf dem Werksgelände. Bis zur Schließung des Werks 1992 wurde die bauliche Anlage ständig erweitert und den wachsenden Erfordernissen angepasst mit den Hauptausbauphasen 1903/04, 1907/08, 1920er Jahre, 1936-38 und 1976-80; letzte Bauten entstanden 1989/90.

Als erste Baumaßnahme wurde 1903 mit dem Aushub der Stepenitz für die Anlage des „Singer-Hafens“ begonnen. Zugleich wurde mit dem Bau einer 360 Meter langen Kaimauer an der Stepenitz begonnen, die eine notwendige Voraussetzung für die Verladeeinrichtung für den Umschlag von Bau- und Betriebsmaterialien war. Neben der Anlage eines Hafens wurde auch ein Bahnanschluss zum Wittenberger Bahnhof hergestellt. Als erste Gebäude wurden 1903/04 Versandgebäude (4), Krafthaus (2), Putzerei (24) und südlich davon die Gießerei (abgebrochen) sowie ein erstes Verwaltungsgebäude an der Wilsnacker Straße errichtet. Am 8. April 1904 erteilte das Handelsministerium der Firma Singer die staatliche Niederlassungskonzession in Preußen, so dass am 1. Juli 1904 mit der Montage der ersten Nähmaschinen aus importierten Einzelteilen, die aus Clydebank bzw. Hamburg angeliefert

wurden, begonnen werden konnte. Erster Werkleiter war von 1903-12 Philip S. W. Simon aus London, der dort den Bau des Krafthauses für die General Electric Company geleitet hatte und in Clydebank als Werkleiter tätig war. Für den Aufbau des Wittenberger Werks wurde er durch einige Meister aus der Singer-Fabrik in Clydebank unterstützt. 1907/08 wurden Produktionsgebäude (7) mit Härtereie (6) und Lackiergebäude (8) errichtet, die Betriebswerkstatt (11) 1910. Ab 1912 konnten im Wittenberger Nähmaschinenwerk die Maschinen in allen Einzelteilen eigenständig gefertigt werden. In einem weiteren Bauabschnitt entstanden 1921/22 Einlaufwerk mit Werkstatt (15) und 1922/23 vom heutigen Hauptgebäude das Produktionsgebäude für Holzbearbeitung (13) und die Holz Trocknung (14, später Werksküche) sowie das Hauptkontorgebäude (3b). Die Erweiterung des Hauptgebäudes um das Uhren- und Wasserturmgebäude (23a) folgte 1928/29. In einem nächsten großen Bauabschnitt 1936-38 erfolgte die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes (3a, 3b) unter Einbeziehung der Putzerei (24), es wurden die Garage (17) und das Gewächshaus (37) gebaut sowie die Produktionsgebäude 4, 6 und 7 aufgestockt. Im Zweiten Weltkrieg wurde 1944 das Mehrzweckgebäude (12) errichtet, in der Nachkriegszeit 1959 die Werkhalle (51) und 1969 das Pfortnerhaus Tor 2 (58). Zwischen 1976 und 1980 entstanden die Lüfterhäuser West (26) und Ost (27) sowie mehrere große Hallen auf dem östlichen Betriebsgelände, von denen als Vertreter dieser Ausbauphase exemplarisch Halle IV/Galvanik (113, 1977) im Schutzzumfang enthalten ist. Zum letzten Bauabschnitt gehören das Hochregallager (46) und das Zwischengebäude (47), die 1989/90 an das Hauptgebäude angebaut wurden. Das Nähmaschinenwerk überstand den Zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet. Von Juni 1945 bis 1946 wurde das Werk als Reparationsleistung demontiert. Während die Singer-Werkleitung, die ein Zutrittsverbot zum ehemaligen Nähmaschinenwerk hatte, nun ihren Sitz in die ehemalige Singer-Filiale in der Bahnstraße 79 verlegte, wurde das Singer-Werk umbenannt in „Gießerei- und Maschinenfabrik Wittenberge“ und stellte Gussteile für Landmaschinen und eiserne „Kurmarköfen“ her, später auch Pumpenteile, Schraubstöcke, Baubeschläge etc. Zum 1.7.1947 wurde die Gießerei- und Maschinenfabrik Wittenberge in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt, ab Juni 1947 begann die Einrichtung einer Nähmaschinenabteilung und auch die Facharbeiterausbildung wurde wieder aufgenommen. Der Betrieb wurde 1949 als „TEXTIMA Nähmaschinenwerk Wittenberge“ in das Handelsregister eingetragen. 1951 erfolgte die Verlagerung der Dresdener Nähmaschinenbetriebe Seidel & Naumann und Clemens Müller AG nach Wittenberge, von letzterer wurde auch 1955 der Nähmaschinenname „Veritas“ offiziell übernommen. Ab 1955 begann mit dem Ingenieur Georg Rummert die Entwicklung neuer Nähmaschinentypen. 1958 konnte die damals in Europa längste automatische Taktstraße zur Bearbeitung von Nähmaschinen-Oberteilen und -Platten in Betrieb genommen werden. In der Folgezeit kam es zu mehreren Umbenennungen: 1965 in „VEB Nähmaschinenwerke Wittenberge - Kombinat TEXTIMA“. Zuvor waren Werke in Lenzen und Bad Wilsnack eingegliedert worden. Seit 1971 firmierte das Werk als „Kombinat VEB Nähmaschinenwerk Wittenberge“, zu dem weitere sieben Produktionsbetriebe gehörten. Mit der Gründung des Kombinats TEXTIMA mit Sitz in Karl-Marx-Stadt entstand 1979 eine neue Wirtschaftseinheit, in die das Wittenberger Werk integriert wurde. 1987 verließen 340.000 Nähmaschinen das Werk. 1989 waren im Nähmaschinenwerk 3.200 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, im Oktober verließ die 7.000.000ste Haushaltsnäähmaschine das Band. Die Produktion wurde am 31.12.1991 eingestellt.